



FrISCHE Ideen für frohe Botschafter Wie geht Mission heute?

Frohe Kunde, gute Nachricht, Siegesbotschaft – wie auch immer man Evangelium übersetzt, das Wirken Jesu und dessen Verkündigung sind untrennbar miteinander verbunden. Kurz gesagt, kein Evangelium ohne Evangelisten.

Einer der ersten und aktivsten Verkünder war Apostel Paulus. Sein Erfolgsgeheimnis: radikale Zielgruppenorientierung. Den Juden begegnete er als Jude, den Gesetzlosen als Gesetzloser, den Schwachen als Schwacher – *Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise einige rette* (1. Kor 9, aus 22). Paulus verließ eigene Positionen und ging aktiv auf Menschen zu, um sie für Jesus zu gewinnen.

Wie weit gehen wir?

Der Missionsauftrag Jesu, dem Paulus folgte, gilt auch heutigen Christen: *Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe* (vgl. Mt 28,18–20). Kulturelle und soziale Unterschiede sollten dabei auch 2000 Jahre später kein Hindernis sein, ebenso wenig wie eingefahrene Denkmuster und Traditionen.

Wie kann das in der Realität aussehen? Welche Pfade werden 2015 verlassen, welche nicht, und welche neuen Wege werden beschritten? Wir haben bei zwei Gebietskirchen nachgefragt, deren Jugendtage in diesem Jahr ganz im Zeichen der Gastfreundschaft stehen.

Ein Jugendtag ohne Barrieren

Neuapostolische Jugendliche aus Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland sind am 21. Juni gemeinsam mit ihren Freunden und Bekannten zum Jugendtag nach Wetzlar eingeladen. „Wir möchten junge Menschen für Christus begeistern und dabei auch kirchendistanzierte Jugendliche ansprechen“, so Evangelist Andreas Fischer, einer der Organisatoren. „Das können wir nur schaffen, wenn wir im Kreis unserer Jugendlichen ganz viele aktive ‚Evangelisten‘ haben.“ Entscheidend sei aus seiner Sicht die Begeisterung der Jugendlichen und ihre Identifikation mit Glauben und Kirche. „In diesem Sinn ist alles, was Kirche tut und wie Kirche ist, für die Mission entweder motivierend oder demotivierend.“ Ein Jugendtag, der nicht nur die so-wieso schon aktiven Jugendlichen ansprechen soll, dürfe

„Jeder bringt einen Gast mit“



Foto: privat

Björn Renz, Pressesprecher der Neuapostolischen Kirche Norddeutschland, über Vorbereitung und Erfolg des Gäste-Jugendtags in Hamburg 2012

Unter welchem Motto stand der norddeutsche Jugendtag 2012?

„Kennst du den Freund?“ war das offizielle Motto. Aber genauso prominent war ein zweites, inoffizielles Motto: „Jeder bringt einen Gast mit“.

keine Barrieren aufbauen. „Das bedeutet, dass man als Gast nicht das Gefühl bekommen darf, nicht dazugehören“, erklärt Andreas Fischer und nennt zwei Beispiele: Wenn die Hälfte der Jugendtags-Teilnehmer schwarz-weiß gekleidet sei, könne das durchaus befremdlich und ausgrenzend wirken. Und auch das Musikprogramm, wesentlicher Bestandteil der Jugendtage, müsse überdacht werden: „Allein mit traditioneller Chor- und Orchestermusik kann man junge Menschen im 21. Jahrhundert nicht mehr erreichen. Wenn ihr Anteil bei einem Jugendtag und insbesondere im Gottesdienst bei mehr als 80 Prozent liegt, mögen wir damit unserer Tradition gerecht werden. Ob wir allerdings das Lebensgefühl der Jugendlichen treffen, darf bezweifelt werden. Die Musik sollte also moderner und vielfältiger werden, ohne dabei an geistlicher Tiefe zu verlieren. Neben Chor und Orchester soll auch Platz für eine Band sein. Einen ausgewogenen Mix aus traditioneller und moderner Musik halte ich für den Schlüssel zum Erfolg.“

Mitorganisator Jonathan Spindler ergänzt: „Die Gemeinschaft am Jugendtag soll die Jugendlichen dabei unterstützen, eine persönliche Beziehung zu Gott aufbauen und erleben zu können.“ Die Organisatoren wollen mit dem Jugendtag einen Impuls in Richtung ‚mein Leben mit Gott‘ setzen. „Das macht vielleicht Lust auf mehr, doch vor allem kann es eine positive erste Begegnung mit einer christlichen Gemeinschaft in Wort, Sakrament und Gebet sein.“

Soviel zum Zwischenstand Ende Januar; das konkrete Programm des Jugendtages in Wetzlar lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor. Das Ziel jedoch steht laut Jonathan fest: „Unser Jugendtag soll ein Sommerfest sein, bei dem man im Gottesdienst und darüber hinaus Gott nahekommt und in schöner

Atmosphäre genügend Zeit hat, sich mit anderen auszutauschen, Fragen zu stellen und Fragen zu beantworten. Er soll viel Raum zum Austausch bieten.“ Dadurch solle deutlich werden, wie offen, locker und lebensfroh neuapostolische Christen sind.

„Du hast mir gerade noch gefehlt“

Bereits eine Woche vor dem Jugendtag an der Lahn findet ein anderer an der Spree statt. Dort treffen sich neuapostolische Jugendliche aus Berlin und Brandenburg und diejenigen, die bisher „gerade noch gefehlt“ haben, zum „Gäste-Jugendtag“. Als Bezirksapostel Wolfgang Nadolny das Ereignis im vergangenen Jahr ankündigte, bemerkte er: „Wenn jemand unsere Gottesdienste als Gast besucht, kommt er in eine ihm fremde Welt.“ Deshalb habe er eine Bitte an die Einladenden: „Ladet sie schon vorher in eure Gemeinden ein, damit sie schon mal einen Gottesdienst erlebt haben.“ Gespräche über Liturgie und Begrüßungsformen könnten helfen, Vorbehalte und Barrieren abzubauen.

Auch für die Ansprache von Gästen gab der Bezirksapostel einen konkreten Tipp: „Wenn man mit Gästen spricht und redet von den Aposteln und von der Ersten Auferstehung und vom Tag des Herrn, das verstehen sie nicht. Sprich von Jesus! Schreib Jesus ins Herz der Menschen ein. Mach Jesus groß. Sag, wie glücklich du bist, dass du Jesus kennst, und lebe es vor.“

„Teilen, was wir haben“

Welche Ziele verbinden die Berliner mit ihrem Jugendtag? Die Frage geht an Philipp Unruh und Daniel Arndt, die als Mitglieder der Jugend-aktiv-Gruppe das Jugendtags-Wochenende vorbereiten. „Wir wollen zeigen, wie sehr wir unseren

Das kann bedeuten, dass einige niemanden mitbringen, andere ihren ganzen Freundeskreis – wie kalkuliert man die benötigte Hallengröße?

Optimistisch! Wir haben nicht wie sonst das Congress Center Hamburg angemietet, sondern die o2 World.

War das im Nachhinein betrachtet eine Nummer zu groß?

Das CCH wäre zwei Nummern zu klein gewesen. Am Jugendtag 2011 haben 3 000 Teilnehmer alle Plätze besetzt. In der o2 World waren wir 4256!

Wie viele Gäste sind gekommen?

Etwas mehr als 900. Das ist absoluter Gästerekord!

Durchschnittlich hatte also nur jeder Dritte oder Vierte einen Gast mitgebracht. Dennoch ein Erfolg?

Der Erfolg darf nicht allein an Zahlen gemessen werden. Wer eingeladen wurde und nicht kam, hat vielleicht den nächsten Gottesdienst oder eine Jugendstunde besucht. Und: Da unsere Jugendtagsgäste sich wohlgeföhlt haben, hätte ich auch bei einer wesentlich kleineren Gästezahl von einem Erfolg gesprochen.

Ist eine einmalige Aktion wie diese denn nachhaltig?

Wir konnten, denke ich, vermitteln, dass jeder Gast jederzeit willkommen ist. Ob Nachhaltigkeit erreicht wird, liegt auch an jedem Einzelnen und seiner Beziehung zum Gast. Spricht er weitere Einladungen aus, auch wenn nicht extra dazu aufgerufen wird?

Passiert das?

Ja, zum Beispiel haben 2013 einige Jugendliche ihre Freunde, teils Gäste des vorigen Jugendtags, zum Mitsingen beim Pop-Orato-

rium eingeladen, und damit auch erneut zum Jugendtag. Zugegeben, ein Pop-Oratorium lässt sich bei Jugendlichen einfacher bewerben als eine Predigt.

Ist die Musik der Schlüssel zum Kennenlernen, zum Begeistern, zum Einladen?

Ja, aber nicht der einzige, die Anknüpfungspunkte sind zahlreich. Sie hängen mit persönlichen Beziehungen zusammen und mit der Möglichkeit, Gewohntes im Fremden zu entdecken. Zentral ist das Gefühl, die Emotion. Konkrete Lehrinhalte sind wohl selten der Anlass für Jugendliche, die Neuapostolische Kirche kennenlernen zu wollen.

Glauben wertschätzen, welchen Reichtum er für uns im Alltag darstellt. Und wir wollen dazu einladen, sich mit diesem Glauben zu beschäftigen und unsere Kirche kennenzulernen." Passend dazu wird es zum Beispiel eine plastische Darstellung biblischer Geschehnisse geben, eine Kurzeinführung in die Liturgie der Neuapostolischen Kirche – und jede Menge Möglichkeiten, Gemeinschaft zu erleben. Dafür eigne sich der Berliner Jugendtag, der traditionell an Samstag und Sonntag stattfindet, besonders gut.

Philipp und Daniel ist bewusst, dass trotz vielseitigem Programm und attraktivem Rahmen nicht alle Umstände optimal seien. „Aber wir wollen ‚einfach anfangen‘, wie es Stammapostel Schneider bei unserem Jugendtag 2013 gesagt hat. Wir wollen das teilen, was wir haben, und nicht darauf warten, bis es ganz perfekt unseren Vorstellungen entspricht.“

Einladende Fotos zum Jugendtag haben die Berliner und Brandenburger übrigens schon im vergangenen Jahr geschossen: Unter dem Motto „Dein Lächeln für 2015“ konnten sich Jugendliche einzeln oder in Gruppen fotografieren lassen. Aus den Bildern wurden personalisierte Einladungskarten gestaltet, die jeder Geknipste ein paar Monate später zugesandt bekam und verteilen konnte. „Ich gehe davon aus, dass jeder von euch fünf Gäste mitbringt“, so Bezirksapostel Wolfgang Nadolny beim Jugendtag 2014 im Hinblick auf 2015. Es dürfte eng werden am 14. Juni im Maritim Hotel Berlin. jz



Jugendtag 2015
- Mach Dir selbst ein Bild..



Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. - Matth. 18,20

Evangelisierung und Ökumene

Drei Fragen an Apostel Volker Kühnle, den Vorsitzenden der NAKI-Projektgruppe „Kontakte zu anderen Kirchen und Religionen“



Foto: Activis

Sollte man auch Christen anderer Kirchen in die Neuapostolische Kirche einladen?

Ja, denn das Bewusstsein, dass sich neuapostolische Christen heute als Teil der einen, heiligen, allgemeinen und apostolischen Kirche Jesu Christi verstehen, lässt solche Gespräche nicht exklusiv-abgrenzend werden, sondern gibt im Gespräch in christlicher Liebe andersdenkenden und -glaubenden Christen die Gelegenheit, sich mit der neuapostolischen Glaubenslehre offen zu befassen – ich sehe da einen stark inklusiv-einladenden Aspekt! Mit dem in der Ökumene verpönten Prosyletismus, also der aggressiv-abwerbenden Vorgehensweise, hat dies nichts zu tun.

Kooperiert die Neuapostolische Kirche bei der Evangelisierung mit anderen christlichen Kirchen?

Derzeit nicht, weder im deutschsprachigen Raum noch international.

Ist die Existenz vieler verschiedener christlicher Kirchen hinderlich bei der Mission?

Besonders in Nigeria, wo rund die Hälfte der Bevölkerung sich zum Islam bekennt, höre ich oft von gläubigen Muslimen, dass sie die Vielfalt der christlichen Kirchen irritiert. Und auch in Deutschland, in der Schweiz und in Österreich wird vermehrt bedauert, dass die „Zerrissenheit“ des einen Leibes Christi der Glaubwürdigkeit des Evangeliums alles andere als zuträglich ist. Die wiederholten Bitten des Herrn ums Einssein seiner Jünger (Joh 17,20–23) muss uns Ansporn sein, ernsthaft und intensiv dafür zu arbeiten! Und dies umso mehr, als wir auch in Mitteleuropa in einer Welt leben, in der sich viele Menschen vom christlichen Glauben entfernen sowie immer mehr Menschen als neue Bürgerinnen und Bürger zu uns kommen, die einen anderen Glaubensbezug haben. Letztlich werden wir aber doch erkennen müssen, dass das Einssein nur vom Herrn selbst geschaffen werden kann – insofern ist und bleibt es für uns Aufgabe im Hier und Heute, aber auch eschatologische Hoffnung!

